



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)**

203 (11.8.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251533)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlag: Mannheimer Druck- und Verlagsanstalt, Postfach 11, 68001 Mannheim. Preis: 1,70 DM. Inland: 1,70 DM. Ausland: 2,20 DM. (PK-Aufnahme: Kriegerbericht Eitel Lange, H.H. Z.)

Mannheimer Neues Tageblatt

Hauptstadt: Nach der jeweils gültigen Anzeigenpreisliste. Der Zeitungsverleger: Mannheimer Druck- und Verlagsanstalt, Postfach 11, 68001 Mannheim. Preis: 1,70 DM. Inland: 1,70 DM. Ausland: 2,20 DM. (PK-Aufnahme: Kriegerbericht Eitel Lange, H.H. Z.)

Wittwoch, 11. August 1943

Verlag: Mannheimer Druck- und Verlagsanstalt, Postfach 11, 68001 Mannheim. Preis: 1,70 DM. Inland: 1,70 DM. Ausland: 2,20 DM. (PK-Aufnahme: Kriegerbericht Eitel Lange, H.H. Z.)

154. Jahrgang — Nummer 203

In Washington herrscht Hochbetrieb

Vor der Entschlußfassung über die Europa-Invasion?

Druckerei: unterer Korrespondent

Washington, 11. August. In Washington herrscht nach den letzten Berichten aus Amerika und aus anderen Quellen höchste Spannung auf diplomatische und politische Ereignisse. Im Weißen Haus und im State Department ist ein fortgesetztes Kommen und Gehen der Diplomaten, der hohen amerikanischen Kriegsdienst- und der Wirtschaft. Insbesondere vor allem der Verkehr zwischen dem Weißen Haus und der britischen Botschaft. Staatssekretär Hull sagte, was sehr selten geschieht, keine getriggerte Konferenz mit den Vertretern der Auslandspresse ab, da er den ganzen Tag im Weißen Haus weilte, wo er zweimal mit Kriegsminister Stimson vom Präsidenten empfangen wurde, der am Tage zuvor, nach seiner Rückkehr von seiner geheimnisvollen Tour an die kanadische Grenze auch mit ihm ausführlich gesprochen hatte. An diesen Vorkonferenzen nahmen außerdem noch Unterstaatssekretär Welles, der Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes, Norman Davis, und einige Sachverständige für europäische Fragen teil. Am Dienstag schloß sich an viele diplomatische Besprechungen ein großer Kriegsrat im Arbeitszimmer Roosevelts an, bei dem alle Mitglieder der Wehrmacht und die militärischen Berater des Präsidenten vertreten waren.

Der Streit um den neuen Präsidenten

Washington, 11. August. In einer innerpolitischen Auseinandersetzung wandte sich Wendell Willkie gegen den Vorsitzenden des nationalen Ausschusses der republikanischen Partei Spangler, dem er unterzeichnete Kritik an Roosevelts Vorkauf. Offenbar hatte Willkie dabei Spanners Vorwurf im Auge, daß Roosevelt seine Stellung als Präsidenten nicht mißbrauche, schon jetzt die Präsidentenwahl des kommenden Jahres in seinem Sinne zu beeinflussen. Spangler hatte bei dieser Gelegenheit auch gefordert, daß

ebenfalls wie Roosevelt keine Reden in der Wehrmacht verbreiten lasse, auch den Republikanern Gelegenheit gegeben werde, ihre Auffassung in der gleichen Weise zu verbreiten. Willkie ist im übrigen davon überzeugt, daß er sich nur unter der Voraussetzung als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen werde, wenn die republikanische Partei sich für ein Programm einsetze, das er etwas unendlich als „liberal und konstitutionell“ bezeichnet.

Aus dieser Diskussion, ebenso wie aus den vorhergegangenen, geht deutlich die scharfe und kritische Spannung hervor, die innerhalb der republikanischen Parteiführung herrscht. Ebenso deutlich geht auch daraus hervor, daß Willkies Kandidatur nichts weiter als den Sinn einer Auffassung haben soll.

Amerikas Ernährungsschwierigkeiten

Druckerei: unterer Korrespondent

Washington, 11. August. Das nordamerikanische Ernährungsamt befürchtet, wie aus Washington berichtet wird, ein starkes Herabsetzen der Vielezahlen, anfallender Proteinstoffe, wie Fleisch, Rohfleischprodukte und Eier an die Zivilbevölkerung und trifft daher schon jetzt alle Maßnahmen, um diese Stoffe im nächsten Jahr durch Nahrungsmittel, die aus anderen Stoffen gewonnen werden, zu ersetzen. Sojabohne und Erdnüsse sollen die meisten dieser Ersatzstoffe darstellen. Das Amt gibt bekannt, daß die Versorgung mit Nahrungsmitteln, die aus der Sojabohne gewonnen werden, zusätzlich so groß sein werde wie im vergangenen Jahr.

Verzweifelte Durchbruchversuche der Sowjets

Aber die deutsche Front hält / 348 Sowjetpanzer abgeschossen / Terrorangriff auf Nürnberg

(Zusammenfassung der R M Z)

Druckerei: unterer Korrespondent

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vom 8. bis zum 10. August haben die Sowjets in der Ladogasee mehrere Durchbruchversuche unternommen, die aber alle gescheitert sind. Die Sowjets haben dabei 348 Panzer und 12000 Granaten verloren. Die deutsche Front hält. In der Ladogasee sind die Sowjets in mehreren Durchbruchversuchen gescheitert. Die deutsche Front hält. In der Ladogasee sind die Sowjets in mehreren Durchbruchversuchen gescheitert. Die deutsche Front hält.

Auch im Kampfraum südlich und südwestlich von Biala setzte der Gegner seine Durchbruchversuche in unverminderter Schärfe fort. Abgesehen von einzelnen rein örtlichen Eindringen blieb die Front fest in deutscher Hand. Südlich des Ladogasees führte der Feind frische Vorstöße, die ebenfalls abgewiesen worden sind. An der Ostfront wurden gestern 348 Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff an allen Schwerpunkten mit starken Kampf- und Jagdflugzeugverbänden in die Schlacht ein und entlastete die schwer kämpfenden Truppen.

In hohen Norden nahmen deutsche Gebirgsjäger im unzugänglichen Urmalengebiet eine vom Feinde sehr verteidigte Höhenstellung und hielten sie gegen zahlreiche mit starker Artillerie-

Es geht ums Ganze

Druckerei: unterer Korrespondent

Der Wegner geht aufs Ganze. Er will unter allen Umständen in diesem Jahr zu einem entscheidenden Erfolg kommen. Er muß wohl seine Kräfte und Kräfte, die Frage, ob die Zeit für ihn arbeitet, wird immer mehr zu einem bestimmenden Problem. Ernährungsangelegenheiten in Sowjetrußland, dem wichtigsten Partner der Feindkoalition, drohen das ganze Gefüge der alliierten Kriegsanstrengungen von innen zu sprengen. Die Ankündigung der deutschen Bergelungsaktion läßt nichts Gutes erahnen. Darum blickt er sehr mit verweifeltem Blick auf den Sieg nach. Er will ihn sich holen, ehe es zu spät ist.

Nur so ist der Kräfteeinbruch zu vermeiden, mit dem die Gegner sich augenblicklich auf Deutschland und Italien stützen — getrennt der Vereinbarung, die zwischen Roosevelt und Churchill in Casablanca getroffen worden ist, daß zunächst der europäische Kriegsschauplatz „bereinigt“ werden soll, ehe man sich auf die große Auseinandersetzung mit Japan einläßt. Ihrem Ziel: dem Sieg über Europa, sind sie frei-

lich bei aller Kraftanstrengung bisher nicht nahe gekommen.

Zeit zwei Monaten laufen nunmehr die Sowjets Sturm gegen die deutsche Front im Osten. Sie haben mit der Rückeroberung Orlens einen Erfolg zu verzeichnen, der nicht geleugnet werden soll, dessen triumphale Herandestellung in der Moskauer und Londoner Presse aber keinen Einfließen in unserem oder in anderen Lager darüber täuschen kann, daß dieser Erfolg mit unvorstellbar großen Opfern erkauft werden mußte, daß er an der Gesamtsituation im Osten nichts geändert hat und daß er begleitet war von schweren Mißerfolgen an anderen Fronten, die für die Sowjets nicht weniger wichtig, ja im Gegenteil strategisch noch viel bedeutender sind als die „Balkon-Operation“ von Orlens, deren Preisgabe trotz der damit dem Gegner überlassenen verteidigungspolitischen Vorteile die Verteidigungsmöglichkeiten für die deutsche Front in keiner Weise vermindert, sondern eher vergrößert hat. Die Sowjets haben auch, wie aus den R M Z-Berichten zu entnehmen ist, das Schweregewicht ihrer Angriffe aus dem Ost-Bogen verlegt in den Frontabschnitt von Biala, was besonders interessant ist, weil es das strategische Ziel der Sowjets deutlich zeigt: in die Gegend von Biala. Der sowjetische Angriff bei Biala ist zweifellos der Verlust der Moskauer Herbeileitung, die in der großen Winteroffensive mißglückte große strategische Operation: den Durchbruch in die Ukraine und die Umfassung der gesamten deutschen Ostfront, unter veränderten Umständen wieder auszuführen und durchzuführen. Die Sowjets sehen für diesen Verlust ein ungeheures Aufgebot an menschlichen und materiellen Kräften ein. Ihre Forderung weist, daß sie hier um die größte, aber auch um die letzte Chance kämpfen, das Kriegsglück endgültig zu ihren Günstigen zu wenden. Bringt der dritte Verlust den gleichen Mißerfolg wie die beiden vorhergegangenen Verluste, dann muß auch das, wie es scheint, unvermeidliche Mensch- und Materialpotenzial und die, wie es nicht minder scheint, unangenehme physische Unverwundbarkeit dieses Leibes und entzündungsgehemmten Volkes schwerste Einbrüche erleiden. Der Angriff, mit dem Stalin seine Divisionen in diesen entscheidenden Kampf geschickt hat und der mit dem kategorischen Befehl: „Siegen oder Sterben!“ schließt, läßt Rückschlüsse solcher Art ohne weiteres zu.

Die Kämpfe, die augenblicklich im Osten toben, sind noch nicht beendet. Sie werden auf beiden Seiten mit einer Wildheit und Erbitterung geführt, die selbst dieser an schauerlicher Brutalität wie an bewiesener Weisheit gleich unerreichte Heldentat im Osten bisher noch nicht aufzuweisen hatte. Das R M Z verweist es nicht, und die Heimat soll es auch in voller Klarheit wissen, daß diese Kämpfe unserer Truppen und ihrer Führer das Ausmaß an Kraft und Können übersteigen. Der Gegner ist so hart, so fanatisch, so unerschrocken und so geschäftig gegen Verluste und Tod, wie er je gewesen ist. Jeder seine materielle noch keine moralische Kraft — soweit man bei der Stumpfheit der sowjetischen Herden von einem moralischen Faktor überhaupt sprechen kann! — ist gebrochen. Es wäre falsch, wenn das deutsche Volk sich irgendwelchen Illusionen über die unvorstellbare Härte und die Entschlossenheit des Gegners, den Sieg mit allen Mitteln an sich zu reißen, hingeben würde. Es wäre freilich noch viel falscher, wenn es irgendwie daran zweifeln sollte, daß sich auch in dieser viersten gigantischen Schlacht, die den ganzen Osten erbeben läßt, die körperliche und moralische Überlegenheit des deutschen Soldaten, der sich achtet wie von einer in Treue und Einsatzbereitschaft gleich heroischen Heimat, schließlich durchsetzen wird!

Das gleiche gilt für die südliche und die westliche Front. Im Süden ist es den Engländern und Amerikanern unter Einsatz einer großen zahlenmäßigen und materiellen Übermacht gelungen, auf Sizilien festen Fuß zu fassen, ihre Divisionsköpfe bis zur Besetzung eines Teiles der Insel zu erweitern und die deutsch-italienischen Verteidiger zweifellos in schwere Bedrängnis zu führen. Aber nicht in ihrem Gelingen, was allein den Erfolg des Kampfes in Sizilien entscheidet: die Weisheit, das Sprungbrett nach Italien zu bemächtigen. Solange Messina und das tiefen wichtigen Hafen im Süden deckende Aetna-Massiv und die zu ihm von Westen heranziehende Küstenstraße in deutscher Hand sind, muß es auch für die feindlichen angestrebten Ziele bei der Feststellung bleiben, daß der Kampf um Sizilien bisher ein Erfolg der deutschen Verteidigung ist.

Der Ladogasee: ein Zentrum steter Kämpfe

Alle Sowjetvorstöße aber scheitern an der Zähigkeit und Tapferkeit der deutschen Verteidiger

Berlin, 11. August. Nach einem Verlust des Vorwärtsschrittes der Sowjets südlich des Ladogasees in den Nachmittagsstunden des 8. August mit harter Artillerieunterstützung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger erweist im Abschnitt einer Division an der Ladogasee der Feind, einen Erfolg zu erlangen, scheiterten jedoch an der Abwehrbereitschaft unserer Truppen.

In einem benachbarten Abschnitt wiesen Nachzügler der spanischen Freiwilligen-Division mehrere bolschewistische Stoßtrupps vernichtend ab. Im Rahmen der 6. Division, die hier seit dem 2. Juli harte Kämpfe zu bestehen hatte, mißglückte den Sowjets am 8. August ein überraschend angelegtes Unternehmen, mit dem sie eine schwachbesetzte Höhenstellung wieder gewinnen wollten. Damit stieg die Zahl der an dieser Stelle von ihnen eingeleiteten

gegründeten Kämpfe zurückgegangenen Einbruchs- und Durchbruchversuche der Bolschewisten auf mehr als 200. Insgesamt wurden hierbei innerhalb von 12 Tagen 61 feindliche Panzerabteilungen vernichtet und vier Panzerbewegungsabteilungen zerstört. Durch ein Gebirgsjäger-Regiment und in dem gleichen Zeitraum rund 12000 Granaten im Spreng- und Vernichtungsbereich verschossen worden.

Die Geschicklichkeit, Entschlossenheit und Tapferkeit unserer Soldaten hat überall in den bemerkenswerten Abwehrerfolgen entscheidend beigetragen. Als die Bolschewisten wieder einmal im Schilde harten Trommelstößen und dichten Nebel in die vorderen Gräben eindringen, griff ein Feindweibel mit nur zwei seiner Männer etwa vierzig der eingebrochenen Sowjets mit Maschinen- und Handgranaten an und vertrieb die Eindringlinge.

Ein im Vorgebiet bewegungsunfähig gelassener sowjetischer Panzerkompanie, dessen Kanone und Maschinengewehr noch

gebrauchsfähig waren, bei unseren Soldaten willkommene Unterstützung bei ihren Kämpfen. Die deutsche Besatzung hatte in kurzer Zeit mehrere Panzer und Kampfhelikopter sowie zwei Panzerabwehrkanonen des Feindes vernichtet, die ihr Feuer auf den Kampfplätzen eröffnet hatten, als sie erkannten, welche Gefahr ihnen drohte. Eine Hauptbeobachtungsstelle der Sowjets, von der aus das Feuer der schweren Waffen des Feindes in diesem Raum geleitet wurde, war das nächste Ziel der Panzerabwehr. Die W-Stelle, die sich ebenfalls in einem abgebrochenen, aufgedeckten Panzer befand, hatte bis dahin durch eigene Waffen nicht bekämpft werden können. Durch wenige Volkstrenner mit Panzergranaten waren Scherenschnitt, Kernsprengung und die gesamte W-Stellen-Besatzung vernichtet. Damit wurde auf längere Zeit das lärmende Feuer der schweren Waffen des Feindes ausgeschaltet und die eigene Abwehr erleichtert.

Die Reichshauptstadt sorgt für alle Fälle vor...



Reichsmarschall Göring besichtigte im Berliner Osten den Bau von Luftschutzgräben. Rechts vom Reichsmarschall Generaloberst Loezler. (PK-Aufnahme: Kriegerbericht Eitel Lange, H.H. Z.)



Eine englische Phosphorbombe explodiert

Im Rahmen eines Luftschutzappells wurde der Berliner Bevölkerung am Wochenende auf den verschiedensten Plätzen der Reichshauptstadt die praktische Bekämpfung der englischen Phosphorbrandbomben vorgeführt. (Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Deutschland hat um so mehr recht, auf diesen Erfolg stolz zu sein, als dieser Erfolg erlangt worden ist durch kühneren Verstand als durch bloße Tapferkeit. Die aus dem Gegner erzielte Zerstörung und unangenehme Überraschung abgesehen haben, was dort in den glühendsten Schlachten des Meino-Massins von unseren Soldaten geleistet wird, ist nicht minder groß und heroisch als das, was unsere Soldaten in zwei Sommer- und Winterkämpfen des Ostens geleistet haben und immer noch leisten. Das beide, der Kämpfer der Ostfront, wie der Kämpfer auf Sizilien, in fast in mancherlei Hinsicht zu selbstverständlicher Weise, sich ebenbürtig sind, ist ein Beweis dafür, wie gleichmäßig und unerschütterlich die Qualität des deutschen Soldaten im ganzen ist: des alten wie des jungen Kämpfers, des Soldaten, der im Osten seit zwei Jahren in ununterbrochenem Kampfe steht, und des Soldaten, der im Westen seit zwei Jahren darauf wartet, daß der Gegner ihn zu diesem Kampfe stellt. Vielleicht ist dies das Phänomen, das unseren Gegnern am meisten zu schaffen macht: es zeigt ihnen, daß es im deutschen Volk und seiner Wehr keine Schwäche Stelle gibt, an der sie einleihen und auf die sie ihre Hoffnungen richten könnten.

Auch der Kampf auf Sizilien ist noch nicht zu Ende. Und wieder geben wir uns schweren Täuschungen hin, wenn wir glauben wollten, daß der Gegner nicht alles daran setzen würde, ihn zu seinen Gunsten zu enden — auch wenn der Erfolg sich in Wahrheit nur propagandistisch auswirken lassen und angesichts der Tatsache, daß ein Sieg auf Sizilien noch keine Invasion auf dem Kontinent bedeuten würde, keinerlei irgendwelche entscheidende Bedeutung haben würde. Der Gegner ist in einer Situation, in der er keine Wahl mehr zwischen strategischen und propagandistischen Erfolgen hat: er muß nehmen, was sich ihm anbietet, und darf dabei nicht nach Preis und Folgen fragen. Letzterer Gesichtspunkt bestimmt vor allem auch seinen Kampf auf der dritten der Fronten, der Front im Westen. Sein Vorkriegsziel hat strategische Zielsetzungen längst abgelegt. Er hat lediglich terroristische Ziele. Er ist nicht anders als eine gewaltige Propagandaaktion mit blutigen Mitteln. Was der Vierermann Ring Hall mit seinen Traktaten versucht, vertritt Arthur Harris mit seinen Bomben. Beide wollen dasselbe: das deutsche Volk irremachen an sich selbst, an seiner Führung und an seinem Siegel. Nur mit dem Unterschied, daß Ring Hall es mit gutem Zureden versucht, während Arthur Harris die Methode des Schicksalschlagens bevorzugt.

Auch in diesem Krieg geht England aufs Ganze. Es hat alle Rücksicht und alle Schonung über Bord geworfen, jede Tarnung seines Terrors mit militärischen Notwendigkeiten oder Abhängigkeiten preisgegeben, nicht mehr in der willkürlichen Stimmung einzelner, sondern im Bewusstsein an möglichst vielen die sein Ziel gesetzt: — genau so, wie es der britische Generalstab schon 1909 vorhatte, als er in seiner Denkschrift über die Luftbombardierung Deutschlands seinen Entschluß bekanntgab, was vorüber sein die Bombardierung auszusuchen, und den Luftkrieg gegen Deutschland zu führen, ohne Rücksicht darauf, ob eine solche Aktion schwere Verluste unter der feindlichen Zivilbevölkerung hervorrufen wird oder nicht. Wir wissen, wozu solche Einstellung geführt hat, und sind und klar darüber, wozu sie noch führen kann. Es gibt mehr als eine Stadt in Deutschland, von der man mit einigem Nachdenken sagen kann, daß sie nur noch den Namen trägt; es wird in Zukunft vielleicht noch mehr solcher Ruinendokumente geben. Der Feind hat auch hier alles auf eine Karte gesetzt. Und er spielt sie mit der Strapelloshheit eines Robanquepielers aus.

Auch hier gilt es den Tatsachen ins Auge zu sehen. Sie sind hart und schwer, und vertragen weder Verniedlichung noch billigen trübseligen Aufschrei. Das deutsche Volk wird sie nehmen müssen, wie sie sind: als Beweis des unerschütterlichen Willens unserer Feinde, und auf die Knie zu zwingen, aber gerade deswegen auch als Aufforderung an die Tapferkeit unserer Helden, ihnen solchen Sieg unter keinen Umständen zu lassen. Front und Heimat sind in solchem Bewusstsein sich einig. Es gilt jetzt nur, dem Feind zu zeigen, daß auch die Tat der Heimat der Tat der Front nicht nachsteht. Dann wird die Diktiermaße die heute für den einen oder anderen, der schwachgläubig geworden ist, das deutsche Schicksal zu umwälzen scheint, sich bald wieder erheben zu trübendem Tag!

Sabotage in der britischen Flugzeugproduktion

Größtes Aufsehen hat die gestrige „Anti-Sabotage“ des britischen Ministers für die Flugzeugproduktion Sir Stafford Cripps nicht nur in England, sondern auch im neutralen Ausland hervorgerufen. Man sieht in ihr eine Art Klugheit in die Öffentlichkeit. In neutralen Berichten wird darauf hingewiesen, es müßten ernsthafte Abhängigkeiten in der britischen Flugzeugindustrie bestehen, wenn ein Minister sich genötigt fände, mit solcher Deutlichkeit auf diese Mängel hinzuweisen. Cripps ging in seiner Kritik sogar so weit, den englischen Arbeitern in den Flugzeugfabriken ihre Saumseligkeit vorzuhalten und sie mit den Leistungen der griechischen Arbeiter und des übrigen Personals der Luftwaffe in Vergleich zu setzen. Er bezeichnete die Haltung der britischen Arbeiter als „höchst deprimierend“.

Tschungking verlangt „entscheidende Offensive“

Von der Weiterführung des Pazifik-Krieges in der bisherigen Form verspricht es sich nichts

EP. Stockholm, 10. August.
Der tschungking-sinesische Außenminister T. H. Soong, der zur Zeit in London weilt, erklärte in einer Ansprache:

„Tschungking-China hat im Kriege gegen Japan bisher Millionen Tote auf dem Schlachtfeld gelassen, und weit über zehn Millionen Chinesen sind an Tode und Hungerdurst zugrunde gegangen. Die Chinesen konnten den Japanern naturlicher Weise nicht so viele Verluste zufügen, da Tschungking-Chinas Truppen nur schlecht ausgerüstet kämpfen müssen.“

Auf die britisch-nordamerikanischen Vorkriegsleistungen eingehend, behauptete der Minister erneut, daß Tschungking-China jetzt langsam ohne Materiallieferungen geblieben ist. Um eine Versorgung Tschungking-Chinas mit Kriegsmaterial zu gewährleisten, müssen wir erst wieder eine Landverbindung eröffnen, sagte der Minister. Die bestehende Flugverbindung selbst unter dem Mangel an Flugzeugen. Bereits die ersten nordamerikanischen Lieferungen, die in Panama eintrafen, mußten zum größten Teil den in Burma lebenden britischen Truppen überlassen werden. In der sehr wenig Material nach Tschungking-China gelangt.

Unzufrieden mit der Entwicklung und dem Tempo des Pazifikkrieges schreibt einer tschungking-sinesischen Zeitung, die einflussreiche „Tschang-Pao“: „Schlagen, wie sie im letzten Jahr im Südpazifik geschehen wurden, können keine Kriegsende bringen. Wir sind der Ansicht, daß sich die Strategie und Taktik der Alliierten im zweiten Jahr der Kriegsführung nicht auf den Kampf von Insel zu Insel beschränken darf.“

Die Zeitung glaubt, die Zeit sei gekommen, daß England und USA eine entscheidende Schlacht gegen Japan schlagen müßten. Durch eine intensiveren Kampfhandlungen müßte endlich die Entscheidung des Krieges herbeigeführt werden.

Schwere Verluste der USA-Luftwaffe

Am 28. Juli begannen japanische Einheiten der Desertionarmee ihre Operationen gegen die in China stationierten amerikanischen Piloten und konnten dabei eine Reihe der feindlichen Luftstützen, wie Densung, Lingling, Soaling und andere schwer beschädigen, wobei ein Drittel der in China stationierten amerikanischen Flugzeuge, insgesamt 44, vernichtet wurden.

Zwei USA-Generale gefallen

Die Größe der USA-Verluste bei den schweren Luftkämpfen im Süd-Pazifik wird, wie ein Frontbericht der „Ezaka Mainichi Shimbun“ meldet, auch die Tatsache beweisen, daß nach Auslage von nordamerikanischen Kriegsgefangenen die beiden Generalmajore Walker und Hamill von Feindschiffen nicht zurückgekehrt sind.

Fieberhafte Vorbereitung für die Verteidigung Indiens

Die englischen Verteidigungsmassnahmen im indisch-burmesischen Grenzgebiet werden, wie aus Auslagen indischer Fliegler, die zu einer japanischen Frontbasis abgelaufen sind, hervorgeht, ständig vertieft. Diese Indier hätten, so wird berichtet, auf der Flucht durch die englischen Linien neben englischen, australischen und indischen Truppen auch amerikanische Regimenter. In Kalkutta würden neue Flugzeugbetriebe errichtet, während zahlreiche andere Firmen, darunter die Charter-Flug, nach Delhi und Bombay evakuiert würden. Die Briten seien augenblicklich dabei, etwa vier Millionen Indier militärisch auszubilden. Weitere zwei Millionen Indier würden für den Luftschutz herangezogen.

Tokio auf alles gerüstet

Der Oberbürgermeister von Groß-Tokio, Odate, empfing am Dienstag die Aus-

England fürchtet also, mit Churchill den Frieden zu verlieren, dessen Bedingungen er sich vorwegnimmt, ehe der Kampf beendet ist. Die Begründung ist nicht neu. Wenn Churchill als Friedenshelfer vortritt, so erwartet er Widerstand bei der Labour-Partei, bei den Liberalen und bei vielen Konservativen.

Churchill als „Friedensmacher“ untauglich

Selbst seinen eigenen Kreisen beginnt der Starrsinn des englischen Ministerpräsidenten unheimlich zu werden

Der Ministerpräsident weiß, daß ein Mahalanobis es wäre, ohne feste Pläne in einen Krieg hineinzuziehen. Aber das ist genau der Zustand, mit dem wir uns dem Frieden nähern. Der Zeitpunkt ist jetzt gekommen, wo der Ministerpräsident entweder Beschlüsse fassen oder es anderen überlassen muß, sie zu fassen. Der Ältere Pitt trat vor Schluß des Krieges zurück, der jüngere Pitt hat, und Lloyd George blieb, um zu scheitern und zu kürzen.“

Millionen verhungern in China

So grauenvoll hat noch keine Hungersnot in China gewütet

Der Bericht unterer Korrespondenten — Stockholm, 11. August.
Churchill als Politiker (soweit in England) Das sagt man ihm auch unerschrocken. Man will ihn aus der Diskussion der englischen Friedensziele ausschließen, weil er dazu nicht geeignet sei. Mit dem der englischen Presse eigenem Laft mit „Economist“ dem bisher so gezeichneten Churchill zu:

Die Lage

Die Erfolge der deutschen Seestreitkräfte im Schwarzen Meer widerlegen die Feindsagen, die behaupten, daß auf dem Schwarzen Meer die deutschen Kräfte längst vertrieben seien und die Sowjets nie vor 1941 in diesem Gebiet die Herrschaft hätten. Die Vagen waren mit zwei Einheiten ausgerüstet, daß Venedig und Amerika zeitweise darin schwelgen und immer neue fantastische Einzelberichte über die sowjetische Beherrschung des Schwarzen Meeres brachten. Auch die Lagerung aller im Nordteil des Meeres erzielte Schiffswerte sind den Sowjets keinerlei Erfolge ausgemessen mehr geblieben.

Benesch opfert vor Stalin...

Er glaubt nicht an die bolschewistische Gefahr! Fürchtet er das Schicksal Sikorskis?

Er erklärte, die sogenannte bolschewistische Gefahr sei lediglich ein von den Nazis erfundenes Schreckgespenst. Er fürchte keinerlei sowjetische Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, an denen Stalin und die Bolschewisten in keiner Weise interessiert seien. In Moskau wird man lächelnd von dieser Erklärung des ehemaligen tschechischen Staatspräsidenten Kenntnis nehmen. Solche Rückwärtler und solche Propagandisten braucht Moskau. In allen Ländern aber, die in den letzten Jahren mit Moskau zu tun hatten oder gar vorübergehend in die Hand bolschewistischer Truppen gerieten, wird man ermahnen, wie völlig verantwortungslos und zynisch diese Stellungnahme eines diskreditierten Politikers ist.

Brennpunkt: Westlich Krymskaja

Von Kriegsbericht H. K. Laböck

Der 8. August hat die Fortführung des harten Kampfes im Nordosten der Kubanfront gebracht. Das Bild der Schlacht hat sich nicht verändert. Es ist so, als werde hier auf dieser weiten Halbinsel ganz allein über das Schicksal des Kuban-Präsidenten entschieden. Immer wieder trifft das sowjetische Trachten diese Stelle: Einmal nördlicher das Höhenmassiv 214, einmal südlicher die Stellung zwischen den schwarzen Ruinen einer Dorfstraße, die von der Straße nach Krymskaja nordwestlich stehen, dann den vielumstrittenen Abwehrblock der Höhe 114,1 oder südlich davon die Nordstraße bis hinunter in die Gegend von Rewerscheriwka. Nie verliert sich der Gefechtsstrom in diesen Stätten, und im Rückzug, den der Feind sich, Transport und zur Verfügung stehende Kräfte den gegnerischen Angriffswellen auszuweichen, kommt wieder eine Schlacht auf, um den Schlachtfeldpunkt, die schwache Stelle der deutschen Abwehr, zu finden und hier vor dem Döhrigen den elfernen Ring, der sich von Noworossisch bis Temrjak spannt, aufzubrechen.

Im Augenblick sind die Kämpfe noch in vollem Gange. Deutschen Gegenstößen, die mit dem Erreichen der alten Hauptkampflinie, mit der Säuberung der Einbruchstellen erfolgreich enden konnten, sehen die Sowjets erneute Angriffe entgegen. Schützenverbände, gesteuerte Angriffstrupen, die nach dreimonatiger Pause in diesem Untergrund über die befestigten Ränge aufzunehmender Schützengräben vorgeschoben wurden, sind im Durchbruchwillen. Zwei bis drei

neue Menschen beteiligt haben. Lebhafte Tische in den Höhlen der Kugeln, verknäppte Gehalten Later, Herdend am Begrab von ihren Lieben verlassen, Kinder, deren Eltern nicht mehr am Leben sind, verlassene Dörfer und Ortschaften, millionenweise Baume ohne Äste, die von denen geegessen wurde, die zu schwach waren, um sie an der Auswanderung zu beteiligen, die jetzt still in ihrer Hülle herben oder auf der Schwelle ihrer Häuser auf das Hoffungslos ansehend warten.“ Das, so erklärt der Berichterstatter, sei in kurzen Worten der Eindruck, den er bekommen habe und es sei das tragische Bild, vielleicht die schlimmste Hungersnot, die China in seiner Geschichte kennt und von der über 20 Millionen Menschen berührt wurden. Nach dem Urteil der Provinz-Gouverneure seien schon Millionen der Hungersnot zum Opfer gefallen. Das Territorium, das das Gebiet umfaßt, sei doppelt so groß, wie Sizilien und am schwersten seien die Völker des Gelben Flusses betroffen, die in der Raubbarochheit von Szechow liegen.

Ran wisse nicht, welches Bild traalischer sei: Das was sich auf den Landstrichen abspiele, oder was sich auf den Fließbahnen ereignete. Ein endloser Strom hungriger Menschen bevölkere die Straßen, ein jeder suchte das, was er von seiner Habe für das nächste Brot hatte, vor sich her zu tragen es auf dem Rücken. Dieser Mitleidungsgegenstand war der zahllose Leiden, wobei die auf der Flucht verhungert zusammenbrechen und im Straßengraben liegengeblieben seien. Die Eisenbahn sei so mit Flüchtlingen überfüllt, daß man fast nicht die Wagenwand sehen kann. Die hungernde Geduld der Menschen stoben sie an Hindernissen, Anhängern, vor sich her zu den Wägen. Alle hätten den gleichen elenden und verhungerten Eindruck. Alle hätten nur die eine Sehnsucht, möglichst schnell aus dem Hungergebiert fortzukommen.

Es gibt da Stunden der Zeit, Stunden, in denen die Opfer Läden reihen, die mühsal und verdaugt werden. Es gibt aber auch Stunden, in denen der einzelne über sich selbst hinauswächst und Härter wird, der die Wunden der Verletzungen allein in einem mühsigen Drogen trägt. Es sind Offiziere, sind unbekannte Geistes an den Sturmgefahren, hinter den Paß, an den Maschinengepöckern; es sind unbekannte Soldaten, die in ihren Händen den Panzerkopf tragen. An diesen Soldaten hat jede schwere Stunde eine Wunde, jeder Angriff seinen endlichen Erfolg.

So auch die Grundangriffe des 8. August auf den Höhen westlich Krymskaja. Die Kämpfe dauern noch an. Stolz wachst mit Gegenstoß, Panzerstürzen gegen Sturm-Gefahren, die Artillerie selber Linien pflegt die Höhen und Tälern dieser Landschaft, die der Krieg nach seinem Willen formt, und der deutsche Grenadier trägt seine Pflicht durch das Toben mit dem Gewehr, den jenseitigen Gewehr, daß aus der Richtung der Gefechtslinie nur ein neuer Abwehrerfolg zu machen kann.

Der 8. August hat die Fortführung des harten Kampfes im Nordosten der Kubanfront gebracht. Das Bild der Schlacht hat sich nicht verändert. Es ist so, als werde hier auf dieser weiten Halbinsel ganz allein über das Schicksal des Kuban-Präsidenten entschieden. Immer wieder trifft das sowjetische Trachten diese Stelle: Einmal nördlicher das Höhenmassiv 214, einmal südlicher die Stellung zwischen den schwarzen Ruinen einer Dorfstraße, die von der Straße nach Krymskaja nordwestlich stehen, dann den vielumstrittenen Abwehrblock der Höhe 114,1 oder südlich davon die Nordstraße bis hinunter in die Gegend von Rewerscheriwka. Nie verliert sich der Gefechtsstrom in diesen Stätten, und im Rückzug, den der Feind sich, Transport und zur Verfügung stehende Kräfte den gegnerischen Angriffswellen auszuweichen, kommt wieder eine Schlacht auf, um den Schlachtfeldpunkt, die schwache Stelle der deutschen Abwehr, zu finden und hier vor dem Döhrigen den elfernen Ring, der sich von Noworossisch bis Temrjak spannt, aufzubrechen.

Landpresse zum ersten Male seit seiner Ernennung und seit Schaffung der neuen Verwaltungsgliederung, die die frühere Provinz und die Stadt Tokio vereinigt.

Nach den russischen Berichten sind die Luftkräfte des Ostens, wie Odete darauf hin, daß es die traditionelle Haltung über Japaner sei, den Feind niemals den Deimmethoden betreten zu lassen. Wichtig sei vor allem die Moral der Bevölkerung bei eventuellen Luftangriffen. Die Moral sei bei den Japanern unvorstellbar hoch, was sie auch bei dem großen Erdbeben 1923 bewiesen hätten, als aus völlig bestem Himmel die allergrößten Schreden und Berläue über die Bevölkerung Tokio hereinbrachen. Selbstverständlich treffe man die besten materiellen und technischen Vorbereitungen. Tokio sei durch aus alles vorbereitet. Auch die Frage der Abwehrmittelverfügung für die Kleinstadt, die heute annähernd acht Millionen Einwohner zähle, sei gelöst, sogar für etwa vorkommende Notfälle.

Die Lage

Der Bericht unterer Korrespondenten — Berlin, 11. August.
Die Erfolge der deutschen Seestreitkräfte im Schwarzen Meer widerlegen die Feindsagen, die behaupten, daß auf dem Schwarzen Meer die deutschen Kräfte längst vertrieben seien und die Sowjets nie vor 1941 in diesem Gebiet die Herrschaft hätten. Die Vagen waren mit zwei Einheiten ausgerüstet, daß Venedig und Amerika zeitweise darin schwelgen und immer neue fantastische Einzelberichte über die sowjetische Beherrschung des Schwarzen Meeres brachten. Auch die Lagerung aller im Nordteil des Meeres erzielte Schiffswerte sind den Sowjets keinerlei Erfolge ausgemessen mehr geblieben.

Brennpunkt: Westlich Krymskaja

Von Kriegsbericht H. K. Laböck

Der 8. August hat die Fortführung des harten Kampfes im Nordosten der Kubanfront gebracht. Das Bild der Schlacht hat sich nicht verändert. Es ist so, als werde hier auf dieser weiten Halbinsel ganz allein über das Schicksal des Kuban-Präsidenten entschieden. Immer wieder trifft das sowjetische Trachten diese Stelle: Einmal nördlicher das Höhenmassiv 214, einmal südlicher die Stellung zwischen den schwarzen Ruinen einer Dorfstraße, die von der Straße nach Krymskaja nordwestlich stehen, dann den vielumstrittenen Abwehrblock der Höhe 114,1 oder südlich davon die Nordstraße bis hinunter in die Gegend von Rewerscheriwka. Nie verliert sich der Gefechtsstrom in diesen Stätten, und im Rückzug, den der Feind sich, Transport und zur Verfügung stehende Kräfte den gegnerischen Angriffswellen auszuweichen, kommt wieder eine Schlacht auf, um den Schlachtfeldpunkt, die schwache Stelle der deutschen Abwehr, zu finden und hier vor dem Döhrigen den elfernen Ring, der sich von Noworossisch bis Temrjak spannt, aufzubrechen.

Kommunistische Demonstrationen in Genf

EP. Bern, 10. August.
Nachdem durch Flugblätter zur Teilnahme an einer kommunistischen Protestkundgebung in Genf aufgefordert worden war, kam es am Sonntagabend vor dem Genfer Bahnhof zu einer Massendemonstration. In Plakaten wurde die Freilassung des in Basel inhaftierten Kommunisten H. S. M. gefordert.

Der 8. August hat die Fortführung des harten Kampfes im Nordosten der Kubanfront gebracht.

Das Bild der Schlacht hat sich nicht verändert. Es ist so, als werde hier auf dieser weiten Halbinsel ganz allein über das Schicksal des Kuban-Präsidenten entschieden. Immer wieder trifft das sowjetische Trachten diese Stelle: Einmal nördlicher das Höhenmassiv 214, einmal südlicher die Stellung zwischen den schwarzen Ruinen einer Dorfstraße, die von der Straße nach Krymskaja nordwestlich stehen, dann den vielumstrittenen Abwehrblock der Höhe 114,1 oder südlich davon die Nordstraße bis hinunter in die Gegend von Rewerscheriwka. Nie verliert sich der Gefechtsstrom in diesen Stätten, und im Rückzug, den der Feind sich, Transport und zur Verfügung stehende Kräfte den gegnerischen Angriffswellen auszuweichen, kommt wieder eine Schlacht auf, um den Schlachtfeldpunkt, die schwache Stelle der deutschen Abwehr, zu finden und hier vor dem Döhrigen den elfernen Ring, der sich von Noworossisch bis Temrjak spannt, aufzubrechen.

Der 8. August hat die Fortführung des harten Kampfes im Nordosten der Kubanfront gebracht.

Das Bild der Schlacht hat sich nicht verändert. Es ist so, als werde hier auf dieser weiten Halbinsel ganz allein über das Schicksal des Kuban-Präsidenten entschieden. Immer wieder trifft das sowjetische Trachten diese Stelle: Einmal nördlicher das Höhenmassiv 214, einmal südlicher die Stellung zwischen den schwarzen Ruinen einer Dorfstraße, die von der Straße nach Krymskaja nordwestlich stehen, dann den vielumstrittenen Abwehrblock der Höhe 114,1 oder südlich davon die Nordstraße bis hinunter in die Gegend von Rewerscheriwka. Nie verliert sich der Gefechtsstrom in diesen Stätten, und im Rückzug, den der Feind sich, Transport und zur Verfügung stehende Kräfte den gegnerischen Angriffswellen auszuweichen, kommt wieder eine Schlacht auf, um den Schlachtfeldpunkt, die schwache Stelle der deutschen Abwehr, zu finden und hier vor dem Döhrigen den elfernen Ring, der sich von Noworossisch bis Temrjak spannt, aufzubrechen.

Der 8. August hat die Fortführung des harten Kampfes im Nordosten der Kubanfront gebracht.

Das Bild der Schlacht hat sich nicht verändert. Es ist so, als werde hier auf dieser weiten Halbinsel ganz allein über das Schicksal des Kuban-Präsidenten entschieden. Immer wieder trifft das sowjetische Trachten diese Stelle: Einmal nördlicher das Höhenmassiv 214, einmal südlicher die Stellung zwischen den schwarzen Ruinen einer Dorfstraße, die von der Straße nach Krymskaja nordwestlich stehen, dann den vielumstrittenen Abwehrblock der Höhe 114,1 oder südlich davon die Nordstraße bis hinunter in die Gegend von Rewerscheriwka. Nie verliert sich der Gefechtsstrom in diesen Stätten, und im Rückzug, den der Feind sich, Transport und zur Verfügung stehende Kräfte den gegnerischen Angriffswellen auszuweichen, kommt wieder eine Schlacht auf, um den Schlachtfeldpunkt, die schwache Stelle der deutschen Abwehr, zu finden und hier vor dem Döhrigen den elfernen Ring, der sich von Noworossisch bis Temrjak spannt, aufzubrechen.

Asienkorrespondent und verantwortl. für Inhalt: Dr. Hans Laböck.
Berichtgeber, Dichter und Dichter: Frau Hans Laböck.
Herausg. Dr. Hans Laböck & Co., München, B. L. 48.
Der Welt-Verlag, B. L. 48.

Aus Welt und Leben

Der Reisende und die Athleten / Von Hermann Linden

Als Hoffmann nach Hauptbahnhof war, hatte er davon geträumt, Reisende zu werden. Eines Tages legte sich der Inhaber der kleinen Firma einen begüterten Teilhaber zu, so daß der Betrieb vergrößert werden konnte. Die Hoffmann wurde von drei auf sieben erhöht. Einer der neuen Reisenden war Hoffmann.

Reisend hatte der Wunsch in Hoffmann geblüht, und Reisende war er geworden. Nach einigen Monaten unbesümmter Fremde machten sich jedoch Veränderungen seines Lebens bemerkbar. Hoffmann kam sich nun wie ein Seemann vor. Die fernen die Häfen, so wechselte er die Städte.

Die Kräfte des Aufenthaltes wirkte sich aus. Seine Freundeskreise waren schwierig, ja fast ausgeschlossen. Kein Mädchen wollte sich einem Fremden auf Treue verpflichten, der in Monaten von Monaten immer nur tageweise vorhanden war.

Reise zu ertragen waren die Wochentage. Aber da waren noch die Sonntage, die Sonntage in der Fremde. Ein schweres Problem. Ueberall war Hoffmann nur wenige Tage, ein immer eitiger Passant, für den es außer Kino und Theater nichts zur Erhebung und Beruhigung gab als flüchtige Bekanntschaften, die wenig reisten.

angewandelt unterdrückt, räumte unablässig die Muskeln, die Kraft und die Unbegreiflichkeit der Athleten in einer ergötzen und überreichenden Weise, wie etwa ein Slave, im Stand vor seinem Tyrannen hingebend, ein schweißiges Vokabular leuchtete. Jedermann, der Samson oder Goliath umlegte, erhielt sein Mark, der Wundermensche, der etwa Samson und Goliath umlegte, direkt hintereinander, erhielt dreifach Mark. Das Angebot war eine Probe, denn solange Samson und Goliath auf Nummernplätzen austraten, hatte noch kein Schaubühnen eine Prämie zur Auszahlung bringen müssen.

Hoffmann, der Reiterkammer, der Amateurringer, der Speerwerfer, der Mensch mit der periodischen Stunde, der vom glühenden Verlangen nach einer Kraftentfaltung erfüllt, hatte endlich die seit Stunden gefühlte Weiblichkeit gefunden. Sein Blut unterdrückte der Zweifel. Er glaubte nicht an die unermesslichen Kräfte dieser Nummernplätzen, nicht an die Reizkraft der furchtbar aussehenden Gewichte, die die Reize wie Wälle langstreckten. Und es begann sich an diesem Abend, daß sich auf des Ansehers schon völlig automatisch gebend, seinen Widerstand erwartende Frage ein Mann aus dem Publikum von der Danksagung erhob, nach vorne ging und die Bühne, deren Dilemma immerzu leise schälte, beschwingten Ganges betrat.

Der Reisende Hoffmann, der schon als Buchhalter durch sportliche Leistungen aufgeföhren war, reichte zwei Minuten später — nun ebenfalls ein Mann im Tricot — Samson, dem einen der Heiligherde, die Hand. Einige Umarmungen, heftige Griffe, Gestalt der Jugend, einseitig gegen Reizkraft, die schon mächtig war, und schon lag der eine der beiden Unbegreifbaren auf den Schultern. Gelassen trat der Sieger zur Seite, damit der gefällige Hüft sich erheben konnte. Das Publikum bewachte die Stelle der Verdüftung.

Es kam noch etwas. Es kam, daß nun Goliath vortrat, mit einem gemessenen Augenmerk den Eindringling meldend. Aber Hoffmann war keineswegs müde; dieses Spiel, die gewünschte Blutregulation ergabte ihn. Der zweite Kampf dauerte etwas länger — aber auch den anderen Athleten erzielte kein Erfolg, das schon seinen Mitbewerbern betroffen hatte. Hoffmann glitt abwärts wieder in seinen bürgerlichen Rock, schaffte die Doppelprämie von dreifach Mark und verließ das Zeit mit einer Miene der Gleichgültigkeit, als hätte er

nicht mehr getan, als Aische von der Piazza gestreift. Dabei hatte er Samson und Goliath umgelegt. Wollig lautlos hatten die Zuschauer die dramatische Szene hingegenommen; der Vorgang war ihnen unfaßlich, er hatte sie sprachlos gemacht. Das Zeit, die Größe und die Pose der Athleten, umflutet von Wortschwall des Ansehers, hatten den Nummernplätzen einen Nimbus verschafft, der unzerstörbar schien.

Hoffmann ging hinüber ins Weinselt, das bis Rittersnacht geöffnet war. Dort schrieb er einen Brief. Eine halbe Stunde später saßen drei Männer bei ihm am Tisch; Samson und Goliath, die nun Fischer und Müller hießen, und der Schauerhalter Ernst. Damit das Geld auf dem Platz verbleibe und die Beschlagenen wenigstens zu einem gewissen Trost gelangen konnten, hatte Hoffmann die drei Männer eingeladen, um mit ihnen gemeinsam die Prämie ins Nichts aufzulösen.

Erst sagte: „Do treten Sie auf, Meister? Kann man Sie loslaufen? Für Sie sage ich jeden Preis! Auch will ich gerne vertragen, daß ich von Ihnen geschlagen bin — schließlich war es ja doch, um bei der Wahrheit zu bleiben, prächtig, wie schnell Sie die beiden alten Kämpen hinlegen haben.“

Aber Ernst lachte und schickte die beiden ins Herz erschröckenen, um ihre eigenen bangenden Kämpen, auf Hoffmanns Antwort. Hoffmann aber lachte aus vollem Halse und sagte, mit seiner Antwort sowohl die geschäftliche Hoffnung des einen als die Freude der anderen gleichzeitig vernichtend: „Es ist ganz anders, meine Freunde! Ich bin kein Athlet, kein Kämpfer, ich trete nicht auf. Ich bin nicht als ein einfacher Reisender, der Zollekartei verkauft.“

Die drei Männer der Krafthalle bissen sich vor Verlegenheit einige Sekunden lang auf die Lippen, als sie diese Mitteilung vernommen hatten. Hoffmann gab Erläuterungen. Er erzählte von seinen früheren Erfolgen als Sportmatrose. Er erklärte die besondere Bedeutung dieses Sonntags, seine periodische Stunde, seine Vangeweile, seine Einseitigkeit, seine Mut und schließlich der zur Strebige geliegene, unbeschreibliche Drang, etwas zu tun, aus der Alltagsroutine zu fahren, einmal über die Stränge zu schlingen, irgendwohin zu laufen, daß es frische — und in dieser Stimmung waren Samson und Goliath. Die lange nicht so gewaltig waren, wie sie aussehend, ohne Erbarmen umgelegt worden.

Die drei Jünger, rauhe Männer vom Nummernplatz, zeigten für solche menschlichen Reaktionen wenig Verständnis. Nach diesem Sonntag der Entspannung folgte Hoffmann herrlich tief, traumlos und erachte am Montag mit einem Gefühl idealer Frische im Körper. Volle Freude begab er sich auf seine beruflichen Wege.

ahnenswerte Art der Diebstahl sei. Eine Frau, die in ihrer Tasche einen kleinen Koffer trug, lenkte in einem Nebenstraßen nicht hin, der traditionelle Schwanz erweckte sie hier als für moderne Zeitlichkeiten hinüber.

Es kommt es, daß neuerdings die jungen Männer der Regenerie energisch gegen das Durchdringen der Lippen ihrer Bekannte protestieren. Sie wollen auf europäische Weise klug sein und verzichten auf den weidmännischen Schwanz, der das veraltete und allmähliche Väter, die bei dem Wappenschild bleiben, lauten Gefahr, ihre Tüchtigkeit nicht an dem Mann zu bringen, was immerhin ein empfindlicher Verlust wäre. So wird das endgültige Ende der Heiligkeit in den Weidmännern nicht mehr sein. Die portugiesischen Bekannte der großen diebstahl, weil der Lippenstift, abgeben von der Schwanzheit der Probezeit, häufig zu Krankheiten und Gefährdungszuständen führt.

Stuttgarter Schauspielhaus wird händliches Theater. Das Stuttgarter Schauspielhaus, das bisher unter primitiver Leitung stand, ist in händliche Regie übernommen worden. Als händlicher Leiter des Bremer Schauspielhauses, das Stuttgart besuchen. Das Theater wird ab 1. Oktober die Verbindung, Städtisches Schauspielhaus führen.

Heinz Kleins Ehrenbürger der Berliner Unterwelt. Der Direktor der Berliner Unterwelt, Professor Dr. med. Arns, Herrliche Generalintendant Generalintendant Heinz Kleins vor dem abendlichen Senat sowie vor Vertretern von Polizei, Gendarmen und Wehrmacht Ratte und Urkunde eines Ehrenbürgers der Unterwelt Berlin. Die ehrenvolle Auszeichnung gilt der künstlerischen und kulturpolitischen Leistung Kleins in der Führung der Berliner Staatsoper.



Deutsche Panzer auf Rhodos

Durch die Straßen der alten Inselhauptstadt rollen modernste deutsche Panzer, um dieses Bollwerk in der Ägäis gegen feindliche Überfälle zu schützen. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Heber, S. 7.)

Neues aus aller Welt

— Lieber ein zweifelhafte eigenartiges Experiment berichtet gegenwärtig ausführlich die französische Presse. Der Forscher Dr. Alexis Carrel — berüchtigt geworden durch seine biologischen Forschungen und die Arbeit an einem „künstlichen Herzen“, hat es unternommen, der Menschheit hundert Lebensmenschen zu geben. Auf seine Veranlassung hat das von Carrel gegründete und unter seiner Leitung stehende „Institut für Biologie“ in Paris aus verschiedenen öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen 100 etwasausgewählte Säuglinge ausgesucht, die — allen gegenwärtigen Schwierigkeiten zum Trotz — nach den modernsten Erziehungsmethoden und Evidenzregeln der Pädagogik erzogen, gepflegt, erzieht und unterrichtet werden sollten. Die Carrel hat dieses Experiment beabsichtigt, daß nicht die Erziehung des nachgeborenen Gehirns in der Entwicklung eines Kindes bestimme, sondern daß es in die Hände der Erzieher gelegt sei, das vorhandene Material zu entwickeln und zu betriebsfertigen Menschen zu formen. Bei der Auswahl der Säuglinge wurde auf alle mögliche Berücksichtigung der einzelnen Tugenden geachtet. So wählte man einige Kinder aus der Gharibian und andere aus Kleinkindern, nahm sie aus Armen und den Bergen oder von der See und selbst die Unterhaltbarkeit der Hausarbeit spielte eine wichtige Rolle. In das jedes Kind in gewissem Sinne einen bestimmten Menschenschlag charakterisiert. Von der französischen Wissenschaft wird der Versuch mit Interesse beobachtet. Allerdings werden wir wohl kaum die Erfolge des Lebensmenschen kennenlernen, denn praktisch dürfte es erst die Arbeit der heutigen Beobachter sein, die in der Lage sind, ein Urteil abzugeben.

und dann hatten die beiden mit Hilfe einer Pumpe und eines Kupferrohrs angeschlossen, ohne irgendein verdauliches Getränk zu machen, einige Liter Wein zu sich heranzupumpen. Dieses Verfahren haben sie seit dem Jahre 1940, in das sie den Jägern einige hektoliter Wein abgezapft haben.

— Ein der Unvollständigkeit von Weibchen ist durch eingehende Versuche festgestellt worden, daß Frauen Nahrungsangebot und Nahrungsangebot besser vertragen als Männer. Der Beweis wird durch die Tatsache geleistet, daß nach mehrstündigem Fasten die Kräfte der Frauen weniger stark nachgelassen haben. Man erklärt diese auffällige Erscheinung damit, daß das Blut der Frauen weniger Sauerstoff enthält; ein Sauerstoffmangel wird für starken Appetit und Heißhunger, Sauerstoffmangel für größere Widerstandsfähigkeit gegenüber der Nahrungsaufnahme verantwortlich gemacht.

— Ein Knapen von Vantasten etwaz sich über eine Straße in Nizza. Ein Fenster einer Wohnung hatte eine Hausangehörige die Weibchen geschüttelt. In einem der Fensterlinge hatte die Befürchtung 200.000 Franken in feinsten roten Notendrapen gehalten. Beim Schütteln der Decken blies sie eine davon und die Vantasten stießen unbemerkt auf die Straße, wo sie von den Passanten aufgelesen und mitgenommen wurden.



Ein Kampf im Wassertropfen

Das Bild zeigt die Mikrowelt eines Schwammes. Der sich auf einen Wassertropfen stürzt, von dem es so absonderlicher Dasein dieser Lebewesen, von Wasserläusen und Mückenlarven, von Mollusken und Wasserinsekten, Kammern und Fäden, von Harn und Liebe, Träumen und Tränen, erzählt. Hertz fähig in einem neuen Mikroskop die Welt im Kleinsten, der nach dem neuen deutschen Farbbildschirm auch die allerfeinsten Lebewesen in ihrem natürlichen, dem unbewussten Aase nicht nachlassen können zum erstenmal auf der Leinwand wiederholt.

Drei weiße Chrysanthemen

ROMAN VON CARL MATHERN

22

„Verzeihung, Herr Inspektor, aber das ist mir etwas rätselhaft“, sagt Obote die Schultern.

„Nun, dann versuchen Sie das Rätsel einmal bis übermorgen zu lösen. Und wenn Sie es bis dahin nicht fertig gebracht haben sollten, dann helfe ich Ihnen. Ja, das Leben ist wie ein Kreuzworträtsel und ein Rätsel dazu, mein Lieber“, sagt Uccia so ganz von oben herab und lächelt wieder lächelnd wie ein großer Meißerdeckel.

„Addio, a rivederci!“

III.

Das Leben auf Castellamare war wie gelähmt, seit die schrecklichen Ereignisse das weiße Haus wieder bis nach Neapel hinunter in den Mittelpunkt sensationeller Geschehnisse gerückt hatten. Julia Fiori, die sich die ersten Tage unter Aufsicht aller Kräfte mühsam aufrecht gehalten hatte, lag jetzt mit einem Nervenschlag zu Bett. Diana, die neben ihr lag, meinte, daß sie im Zimmer. Doch sprachen die beiden nur wenig, weil jede auf ihre Art zu bedrückt war. Ueberdies hatte Julia die größte Zehn, mit Diana aber ihren Vater zu reden, und Diana hatte keine Lust, über Uccia zu sprechen, so sollte sie noch vor Uccia schreien, der ihre erste große Liebe. Als er auch nach Tagen nichts von sich hatte hören lassen, sah sie jede Hoffnung auf. Die ganze Woche hatte sie es immer noch aus seinem Munde vernommen oder in ein paar Zeilen von ihm gelesen: die dunkle Gestalt mit dem weißen Vater berührt mich und meine Liebe nicht, ich gehöre jetzt erst recht zu dir, und du gehörst zu mir. Aber nichts kam,

nichts mehr. Tränen der Trauer, aber auch des Jorns darüber liegen ihr hoch, wenn sie sich wie eine Veraltete abteilt an das Fenster klüß und über das Meer hinunter den Blick verlor.

Zwei Tage später, als Julia sich wieder einigermassen erholt hatte, ließ sich Ritti melden. Blätter hatte sie nur einmal telefonisch mit dem weidmännlichen Danneböhren gesprochen und ihn gesehen, bei der Besuche um die Freilichtstudien zu internieren. Nun berichtete ihr Ritti verhalten, daß seine Schritte Erfolge gehabt hätten, und das Studien wieder auf freier Ruhe wäre.

Julia nahm die Mitteilung mit freudigem Dank auf, es erging aber ihrem mittraurigen Blick nicht, daß Ritti wertvollig unfrei, nervös und fahrig war. Er sprach dies auch offen zu und entschuldigte sich damit, daß ihm die Affäre doch erheblich an die Nerven gegangen sei. Vor allem aber mache er sich Sorgen um sie, die Gräfin. Eine Signare nach der anderen tauchend, tappte er unruhig hin und her, schimpfte, daß der Fall von der Polizei verlassen sei und viel Julia, samt ihrer Tochter irgendwohin zu reisen. Er selbst wolle gern mitkommen und schla gleich Tizianen vor, weil es dort sehr am wärmen sei.

Julia konnte ihre Ueberredung über diese übertriebene Furcht kaum verbergen, doch schien Ritti ihr Unbehagen abfänglich zu übersehen, so als habe er sich erst noch mehr vom Heran demutierten. Als er dann bei einer Tasse Tee ein wenig ruhiger geworden war, spielte er tatsächlich sein Haupttrick aus. Er lächelte nicht selber, meinte er, es sei im Augenblick nicht gerade der rechte Zeitpunkt, trotzdem müsse es gesagt werden: es fehle der Mann auf Castellamare. Und er helfe sich als solcher einer hilflosen Frau gern zur Verfügung. Mehr als das, er wolle der Gräfin gerade in diesen trübseligen Tagen sagen, daß er, von allen Wichtigkeiten unangefoch-

ten, treu zu ihr stehe, so, daß er sie vererbe. Kurzum, daß er sich glücklich schätzen werde, wenn sie ihm zurück werden wolle. Die Dessenlichkeit solle jetzt erst recht wissen, wie er sich gegen jede Verungeltung ihres Hauses vor sie stelle und daraus die letzten Konsequenzen ziehe.

Die Gräfin hatte ihn während seiner ganzen Rede sprachlos an, bis sie seine Worte nicht aufzufassen vermochte. „Dah ein Mann auf Castellamare lebt“, sagte sie dann. „Ich nur zu wahr. Aber nicht mir selbst, er, sondern meiner Tochter. Denn um deren Heirat an sie es ja. Trotzdem weiß ich Ihre Gefühle für mich wohl zu schätzen und freue mich Ihrer Treue und Verehrung. Nur dachte ich bisher, daß mir überhaupt niemand eine Schuld an all diesen Dingen neben oder mich in der Dessenlichkeit darum schuldig ansehen würde. Wie dem aber auch sei, ich möchte jetzt wirklich nicht vom Heirat reden, das werden Sie mir erwies nicht verzeihen, lieber Ritti.“

Es blieb Ritti nicht anders übrig, als gute Miene zu dem unglücklichen verlorenen Ziel zu machen. Seine Worte, so meinte er zurück zu lassen, die auch nicht wie ein vöndlicher Debitant aufzufassen werden. Da sie aber völlig unangenehm über ihre Zukunft verstanden hätte, so sollte er wenigstens abwarten, wenn sie dann einmal an eine Bindung denken sollte. Die Gräfin wollte auch dies in möglichst sanfter Form ablehnen, kam aber gar nicht mehr dazu, da das Mädchen von der Studien meldete, der auch schon hinter ihm herein kam.

Die Begrüßung der beiden Männer fiel etwas kühl aus, während Julia ihrer Freude über das erste Wiedersehen studien freien Lauf ließ. Sie ging ihm entgegen und begrüßte ihn herzlich. „Ich glaube, ich über“, meinte Ritti in selbstigstem Ton, denn er fühlte sich langsam in Studien einen Nebenbuhler. „Aber nicht im armenen“, unterbrach ihn Julia, „denn von Studien will mir über-

nur seine Verehrung ankommen und Ihnen allezeit dankbar.“ Ritti buhete nervös.

„Ach Herr Ritti danken? Verehrung, ich weiß von gar nichts“, brach die Studien abend heraus.

„Ich ja auch Ihnen“, brummte Ritti, „am besten man verliert kein Wort darüber.“ Julia aber, abunehmend wie sie war, blieb hartnäckig: „Wenn Sie aber doch wirklich die Verhältnisse richtigem gemacht haben?“ Wieder buhete Ritti.

„Ach so! Ueber Studien Gefühle buidete ein Neben. Ihnen verdanke ich das also? Das ist aber wirklich reizend von Ihnen.“ Die Gräfin sah beide Herren ein. Was zu nehmen, Ritti aber bebauerte, er müsse auf einer Signa mit einem Besucher Reden und empfehle sich. Studien, der irrendwie dachte, daß Ritti sich der Gräfin gegenüber etwas ungeschicklich hatte, ließ sich vom Teufel reiten, als er jetzt lebendmüdig lächelnd fragte: „Aber lassen Sie doch ein, lieber Herr Ritti, wie geht es elementar unterm Freund Delaporte?“

Ritti wechselte die Farbe und auch am Gesicht Julias konnte Studien erkennen, daß man über die Frage verärgert. „Rein Freund“, murmelte Ritti ziemlich leise, „der Herr Delaporte nicht. Oder war etwa Herr Delaporte der Ihre, nur weil man Sie diese mal zusammen sah? Die Studien über diese Enttäuschung redet zur Bestimmung, was Ritti schon mit einer solchen Verabschiedung von der Gräfin drängen. Der Herr aber sein Entschließen beizubehalten, daß Studien noch, als die Gräfin meinte, die Antwort habe er seiner eigenen Unvorsichtigkeit auszuweichen. Auf keinen Fall hätte er in ihrer Gegenwart ein so großes Verhalten annehmen dürfen, das sei ihr verzeihen, momentan im Zusammenhang mit Ritti, den sie eben erst habe abweisen sollen.“

„Hören Sie, verehrte Gräfin, Sie scheinen nicht im Bilde zu sein, daß Ritti auf-

fer hat. Studien war ich gar nicht verheiratet, sondern ich hatte mich freigegeben, um Abzusehen, der Polizei zur Verfügung zu stellen. Allerdings bin ich ebenfalls freigegeben, aber das habe ich nicht gemacht. Ritti hat mich der Ihnen nicht abgesehen als mich weiter aufzueilen.“ Jetzt durchschaute Julia natürlich Ritts kleine Intrige. Es war ein Spiel der Eitelkeit. Darum der überlebens Wink mit einer Heile, darum der Vorstoß mit dem Reizmittel, und um Studien ähnlich anzusehen, der seine überhöhte Debitantentum. Nach alledem blieb ihr nichts übrig, als Studien herzlich um Verehrung zu bitten. In freundschaftlicher Ueberzeugung bedrängen sie dann die letzten Verhältnisse und ihre Pläne für die Zukunft.

Au diesen Plänen gedachte auch, daß Diana Castellamare auf einige Wochen verlassen sollte. Ihrem Wunsche würde die Polizei keine Schwierigkeiten bereiten. So bot sich Studien an, sie vorläufig zu einem Hotel nach Neapel zu bringen, wo sie als eine kleine Kind schon einmal gewesen war.

Ganz zum Schluss, als Studien sich schon empfehlen wollte, erzählte sie ihm doch noch von Ritts Debitantentum, der sie sehr bezauberte. Der Vater war so überrascht und betroffen darüber, daß er für dieses Erlaubnis gar nicht gleich die rechten Worte fand. In eine solche Verbindung hatte er noch nie gedacht, und zum ersten Male wurde ihm jetzt bewußt, daß er den Verlust dieser Frau sehr schmerzhaft empfinden müsse. Denn er selber wünschte sehr, daß in der Nähe Julias zu bleiben. Nach einem Abend und nach dem Besuche der Stadt hinunter wiederholte er sich hundertmal, daß er ihre Heirat mit Ritti nie ertragen könne, und daß er mit seiner eigenen Kraft dagegen anstreben werde, wenn es ihm nur in die Hände fiele. Weil er Julia liebte — wie keine andere Frau in seinem Leben —

(Fortsetzung folgt)



Stadseite
* Mannheim, 11. August
Verdauungszeit: Beginn 21.30, Ende 5.40 Uhr
Beachtet die Verdauungsvorschriften genau!

Lob des August

Deut will den August loben,
dann wird er vermisst,
was der Sommer aufgehoben,
er und in das Rörchen tut.

Herlich, schon davon zu träumen,
was es nachher alles gibt,
aus dem Boden, von den Bäumen
Dinge, die man herlich liebt!

Wer legt Schwitz, der soll nicht lachen,
wenn die Hitze ihn erweicht;
träulich wirt der Zwitscherfluten,
falls die Auchenfarte reißt!

Sonne freilich mit den Wochen
läßt der Abend früher ein,
männ auch heiß die Tage kochen,
geht doch in den Herbst hinein.

Ein Marcellus zur Berufsschulpflicht
der Anlernlinge
Eine Marcellus zur Berufsschulpflicht
der Anlernlinge...

Butter statt Oel / Abgabe von Reis
In der kommenden 33. Anteilungsperiode
für Lebensmittel vom 21. August bis 19.
September...

Sport-Nachrichten
Feiner Sieg der Mannheimer Post
Was dem G.H. Waldhof und den Kassenpfeilern
nicht gelang, brachten die Postler am Sonntag...

Badens lungleichathleten in guter Form
Die Fortschreibung für die deutschen Jugend-
meisterschaften in der Leichtathletik war für die
badischen Athleten...

Berg-Turnfest in Deldesheim
Das Weinbühnen Deldesheim hatte am Sonntag
ein festliches und turnerisches Fest...

Zum Terrorangriff auf Mannheim / Wir wollen klar sehen!

Die Schwärze des Terrorangriffs,
wenn man davon überhaupt sprechen kann,
ist vorbildlich. Das war die harte Bewährungs-
probe...

weiter, sie enthält keinen Hauch von Tadel.
Es wurde viel Mühe auf die
Strafgeheiß, das man ganz gut
hätte im Haus lassen können...

Angewandte und Ziel durch bestimmte Zeit-
maschinen fallweise Leuchtomben
und Zielmarkierungsbomben ab-
werfen zu lassen...

Die vorläufige Zahl der Opfer
Die vorläufige Zahl der getöteten bis zur
letzten Nachmittagsstunde...

Scherben als Rohstoff
Die Altspiegel oder Altspiegel (Zun-
gen) gesammelt werden, müssen auch die
Scherben von zerbrochenen Gläsern, Glas-
und Kristallgefäßen...

Werdende Mütter haben den Vorrang
NSG schafft neue Anstalt
NSG, Das im Jahre 1934 der NSDAP an-
vertraute Hilfswort Mutter und Kind...

Soziale Sonderwünsche
den Jug der großen Aktionen. Das
steht sich schon an Kleinigkeiten. Es
ist unannehmlich, daß ein Volksgenosse...

Belieferung mit Haushaltswaren
Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse
hat mit Zustimmung des Reichswirtschafts-
ministers eine Anordnung über die Ver-
sorgung der Flüchtlinge...

An die Mannheimer Eltern!
Sämtliche Pimpse und Jung-
mädel im Alter von 10 bis 14 Jahren
sollen durch die Hitler-Jugend ver-
sichert werden...

Auch die Zielmarkierungsbombe
muß bekämpft werden
Die britisch-amerikanischen Terrorbomber
haben neuerdings bei ihren Angriffen das
Verfahren geübt, zur Kennzeichnung von...

Künftig nur noch fünf Wurstsorten
In einer Note, die der Reichsinnungs-
meister des deutschen Fleischerhandwerks in
Wien hielt, wurden bemerkenswerte Aus-
sagen über die Lage der deutschen...

Sport der HJ
Fränkischer Korbturnfest in München
In München trafen sich 25-30 Vereine zu einem
Korbturnfest im Stadion...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Leichtathletik-Aktuelle
Nedermann kann nicht laufen
Der deutsche Mittelstreckenläufer über 100 und 200 Meter,
Nedermann (VfL Mannheim), der als Ober-
gestirre bei der Weltmeisterschaft...

Kampf dem Kohlweibling
Für den Gemütszustand ist bekanntlich in der
gegenwärtigen Kriegszeit der Kohlweibling, der
bekannte weiße Schmetterling, eine der größten
Gefahren...

Forten heranzukommen, nämlich Frühwühl
(und Frühwühl), Leberwühl, Fleisch-
wühl, Blutwühl und Streifenwühl
nach Braunschweiger Art. Ueber die
Angelegenheiten, nach denen die
Wahlberechtigung...

Ein Beispiel für werdende
Mütter aus den Vorkriegsgebieten ist zur
Zeit in einer Gemeinde im Westen. Dort
wurden fünf auf eingerichtete Privatpen-
sionen mit hundert Betten bereitgestellt...

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse
hat mit Zustimmung des Reichswirtschafts-
ministers eine Anordnung über die Ver-
sorgung der Flüchtlinge...

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse
hat mit Zustimmung des Reichswirtschafts-
ministers eine Anordnung über die Ver-
sorgung der Flüchtlinge...

Denk jetzt im Sommer
schon an den Winter!
Bei vielen Röhrofen ist der Anschluss an
den Schornstein durch eine Rosette verdeckt,
unter der sich nur zu oft undichte Stellen ver-
bergen...



